

Schwabenbrief von der Tagung der Landessynode vom 21. – 25.03.2021 im digitalen Raum

Liebe Kirchenvorstehende und Mitarbeitende im Kirchenkreis Augsburg,



2Bildrechte: elkb/mck/loebel

Wir Schwaben informieren Sie im Folgenden über die Arbeit in unseren Ausschüssen und von wichtigen Berichten während der Synodaltagung. Bei Fragen dürfen Sie gerne Kontakt zu uns aufnehmen!

Herzliche Grüße und eine gesegnetes Osterfest

Ihre schwäbischen Synodalen

Orientierungshilfe zu den Abkürzungen der Ausschüsse:

Landessynodalausschuss (LSA), Organisationsausschuss (OA), Rechtsausschuss (RA),
Finanzausschuss (FA), Ausschuss für Bildung, Erziehung und Jugend (BEJ), Ausschuss für
Gesellschaft und Diakonie (GuD), Ausschuss für Ökumene, Mission und Dialog (ÖMD),
Ausschuss für Grundfragen des kirchlichen Lebens (GrA)



Dr. Doris Sperber-Hartmann, Augsburg (FA)

Die Synodalpräsidentin blickt in ihrer Ansprache zu Beginn der Landessynode voraus auf die Themen, die in den folgenden Tagen diskutiert werden: auf die Situation der Kinder und Jugendlichen in der Corona-Zeit, auf den Landesstellenplan und auf die Digitalisierung in unserer Kirche. Sie ermutigt zu einem genauen Blick mit dem Satz des Paulus „Prüft aber alles und das Gute behaltet (1. Thessalonicher 5,21)“. Das Gute ist Jesus Christus, an dem wir uns orientieren können. Durch ihn können wir mit Hoffnung in die Zukunft sehen. Im Finanzausschuss wurde durch Kirchenrat Christoph Flad dargestellt, dass die Rücklagen unserer Landeskirche nicht nur nach den Kriterien von Sicherheit und Ertrag verwaltet werden, sondern verstärkt auch auf Nachhaltigkeit und Ethik geachtet wird. Die Jahresabschlüsse 2018 und 2019 wurden intensiv diskutiert. Die operativen Ergebnisse waren positiv, allerdings hat sich im Jahr 2019 durch die Abzinsung der Rücklagen für die Renten eine deutliche Erhöhung des bilanziellen Defizits ergeben. Weiter wurde über den Landesstellenplan intensiv beraten. Auch aus finanzieller Hinsicht wird dieser Plan für notwendig erachtet.

Bernhard Offenberger, Augsburg (ÖMD)

Musik aus Bamberg und München, die Lesung aus Neumarkt, Liturgie und Predigt aus dem Synoden-Studio - der Eröffnungsgottesdienst hat vor Augen geführt, wie Zoom als Format für online-Gottesdienste genutzt werden kann. Auch die Botschaft machte Mut: dem Beispiel Hiobs folgend, der Klartext spricht und seine Klage vor Gott bringt, ohne zu jammern, begegnen wir dem lebendigen Gott. KR Wolf legte uns das Geschwisterpaar „Wut und Mut“ nahe, die „schönen Töchter der Hoffnung“ (Augustin).

In ÖMD beschäftigte uns, wie die Kürzungen im landesweiten Dienst durch klare Kriterien geleitet und von der Synode begleitet werden können. Die Anträge, dass die Synode sich für ein starkes Lieferkettengesetz ausspricht und um Aussetzung der Abschiebungen während der Pandemie bittet, wurden ebenso diskutiert. Schließlich bewegte uns die Bitte des Bischofs der Partnerkirche in Papua-Neuguinea, auf die Situation der Menschen im Westteil der Insel (West-Papua) hinzuweisen. Dort finden massive Menschenrechtsverletzungen gegen die indigenen (und zumeist christlichen) Papua statt. Bischof Urame bat uns um unsere Fürbitte.

Frank Bienk, Günzburg (OA)

Das große Thema dieser Synodaltagung war der Beschluss über die Landesstellenplanung 2020, die ja schon von der vorherigen Landessynode auf den Weg gebracht worden war. Anders als bei früheren Landesstellenplanungen werden diesmal nicht jeder Gemeinde und jedem Arbeitsbereich exakte Stellenkontingente zugewiesen. Vielmehr geht die Planung von der Einsicht aus, dass innerhalb eines Handlungsfelds bzw. innerhalb eines Dekanats der beste Blick dafür vorhanden ist, wie die Stellen gut und gerecht verteilt werden. Zahlreiche Eingaben und Anträge an die Synode zielten auf den Erhalt einzelner konkreter Stellen im Landesweiten Dienst, so z.B. beim Umweltmanagement (Grüner Gockel) oder in der Gedenkstättenarbeit (Versöhnungskirche Dachau). Der Logik der Landesstellenplanung folgend wurden diese aber schweren Herzens von der Synode abgelehnt, um der von der Synode eingeforderten Konzeptionserstellung in diesen Bereichen nicht vorzugreifen. Erfreulich ist, dass sich durch die bereits im Vorfeld der Synode z. T. sehr engagiert geführte öffentliche Debatte neue Finanzierungsmodelle (z.B. durch Drittmittel) für einzelne Arbeitsbereiche abzeichnen.

Beate Schabert Zeidler, Augsburg (OA, LSA)

Seit der letzten digitalen Synodentagung im November hat sich der LSA viermal-digital- getroffen. Präsenzsitzungen wären für uns aus ganz Bayern wegen der Pandemie eine zu große Herausforderung geworden. Aus den Sitzungen ist -unabhängig von dem, was dann in der Synode verhandelt worden ist- zu erwähnen, dass der LSA - wie auch der Landeskirchenrat- nach einer interessanten und intensiven Diskussion dem Beitritt der ELKB zur Blühpakt-Allianz des Bayerischen Umweltministeriums zugestimmt hat. Außerdem hat uns Oberkirchenrat Dr. Hübner („Gemeindeabteilung“) aufschlussreiche kirchenrechtliche Informationen über Kirchenzugehörigkeit und Kirchenaustritt gegeben. Hintergrund war die Frage, welche Änderungen nötig wären, wenn der Kirchenaustritt nicht mehr im Standesamt, sondern im Pfarramt zu erklären wäre. Eine abschließende

Entscheidung, ob eine Änderung weiterverfolgt werden sollte, ist noch nicht erfolgt. Als LSA-Beauftragte für Mecklenburg finde ich es sehr traurig, dass die Begegnung der kirchenleitenden Organe aus Bayern und Mecklenburg im Januar wegen Corona verständlicherweise abgesagt werden musste.

Pia Heutling, Augsburg (Präsidium, GrA)

Der Grundfragenausschuss hat sich bereits im Januar zu einem Thementag zur Vorbereitung der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) VI getroffen. Die KMU, die alle zehn Jahre durchgeführt wird – zuletzt 2012, befindet sich aktuell in der Vorbereitung. Sehr interessant war nicht nur die allgemein wissenschaftliche Beurteilung solcher soziologischen Großstudien, sondern auch das, was der GrA, das theologische Think Tank der Synode, sich an Erkenntnissen davon erhofft. Während der Frühjahrstagung standen für den GrA v.a. Fragen rundum die aktuelle Landesstellenplanung zur Diskussion. Eine Erkenntnis soll hier geteilt werden: gerade jetzt lohnt es sich, sich wieder daran zu erinnern, dass nach lutherischer Einsicht alle kirchlichen Strukturen nur auf Zeit sind: vorübergehend, äußerlich und zeitbedingt, wie nicht

zuletzt an wandelnden Personalständen der vergangenen Jahrzehnte zu sehen ist. Der LStPI wird von uns allen erfordern, Interessensgegensätze als legitim zu akzeptieren und pragmatisch zu diskutieren. Die zweite digitale Synode lief ebenso erfolgreich und stabil wie die erste im November 2020. Nach kleineren technischen Komplikationen, die glücklicherweise kompetent und schnell gelöst werden konnten, lief die „Sitzung durch die Leitung“ zuverlässig. Insgesamt lässt sich aus der Schaltzentrale berichten, dass alle Beteiligten routinierter und gelassener auf die Digitalität und deren Handhabung blickten. Besonders intensiv erlebten die in der Schaltzentrale Anwesenden den Thementag am Dienstag. Geling es doch, den Berichten zufolge, auch in den virtuellen Kleingruppen auf sehr persönliche Weise miteinander ins Gespräch zu kommen, hinterließen die Referent*innen, die vor Ort präsent waren, eine eindrückliche, fast schon verletzliche Stimmung im Raum.

Christa Müller, Wechingen (BEJ)

Aufgrund der Meldung vom Dienstagmorgen, dass die Regierung die Kirchen bittet an Ostern auf Präsenzgottesdienste zu verzichten, wurde für Donnerstag eine Aktuelle Stunde zu diesem Thema beantragt. Zwar hatten sich durch Gespräche zwischen der Staatsregierung und den Kirchen die Vorgaben bis zum Donnerstag schon etwas verschoben. Die Befassung mit dem Thema war trotzdem wichtig und hilfreich.

Landesbischof Bedford-Strohm betonte: Die Entscheidung für Präsenzgottesdienste oder für andere Formen der Verkündigung der Osterbotschaft bleibt bei den Gemeinden vor Ort. Weil diese die Kompetenz dafür haben. Sie kennen die räumlichen Gegebenheiten und das Infektionsgeschehen vor Ort am besten. Und sie haben ggf. erprobte Hygienekonzepte, wenn Gottesdienste in den Kirchen stattfinden. Egal wie ein Kirchenvorstand seine Entscheidung fällt, sie ist richtig. Wichtig ist die Osterbotschaft selbst, die die Menschen gerade in diesem Jahr besonders brauchen: Christus ist auferstanden. Das ist die Botschaft, die wir Christen in die Welt tragen dürfen. Sie wird die Menschen erreichen auf ganz unterschiedliche Wege und ihre Kraft entfalten. Darauf vertrauen wir.

Michael Renner, Kempten (BEJ)

Die aktuelle Corona-Situation trifft Kinder und Jugendliche hart. Normalität gibt es nicht mehr, weder in Familie noch Schule noch außerhalb. Einige haben sich schulisch ausgeklinkt. Allen aber fehlen noch viel mehr die prägenden Kontakte zu den Gleichaltrigen. Sie leiden an Leib und Seele, denn auch viele Familien stoßen an ihre Grenzen. Junge Menschen – immerhin 25 Prozent unserer Kirchenmitglieder! – haben keine eigene Lobby. Umso mehr wollen wir als BEJ ihnen eine Stimme geben. Die Präsidentin der Landessynode Annekathrin Preidel genauso wie unser Landesbischof (LB) Dr. Heinrich Bedford-Strohm haben unsere Impulse in ihren Eröffnungsreden aufgegriffen. „Wir müssen alles tun, um dauerhafte Schäden für Kinder und Jugendliche zu vermeiden“, so der LB und die Präsidentin meinte: „Ich würde mir wünschen, wenn wir uns auch als Synode in dieser verletzlichen Zeit zum Fürsprecher für Kinder und Jugendliche machen und Initiativen entwickeln und Initiative ergreifen! Sie gehen verloren, wenn sie jetzt nicht aufgefangen und gefördert werden.“ Tun wir was und helfen!

Monika Ludwig, Kempten (RA)

„Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst deine Hand über mir“ (Psalm 139,5) Dankbar für die erforderliche Möglichkeit, sich derzeit digital treffen und kirchliche Arbeit fortführen zu können, legt der Landesbischof seinen Schwerpunkt auf die durch die Pandemie besonders Betroffenen. Er mahnt, die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen nicht aus dem Blick zu verlieren, für diese muss Raum für Begegnung geschaffen werden. „Die Einschränkungen dürfen nicht zu dauerhaften inneren Schäden für sie führen.“ Geeignete Jugendarbeit der Kirche kann hier ausgleichen, der Staat ist aufgefordert, dies finanziell zu unterstützen. Er stellt die Frage nach dem Glauben in der Pandemie: Glaube, Seele und Religion werden in der Öffentlichkeit nicht diskutiert. Dennoch findet nach einer Umfrage von epd die Mehrheit von 2300 Befragten im Glauben derzeit Trost, Hoffnung und Kraft. Auch unsere Partnerkirchen bedürfen derzeit unsere Aufmerksamkeit, da sie die Pandemie unter schwierigen Umständen durchleben. Menschenrechtsverletzungen muss weiterhin entgegengetreten werden. Mit Ehrlichkeit, Offenheit und Vertrauen wird die ELKB kommenden Aufgaben, trotz sinkender finanzieller Mittel begegnen können.

Ausführlich wurden im RA die Landesstellenplanung und das „Gesetz zur Erprobung neuer Regelungen zur Umsetzung der LSPI“ beraten und Änderungen formuliert. Es erlaubt die Besetzung von Stellen berufsübergreifend, so dass vor Ort flexiblere Gestaltungen möglich werden. Die mit einer geplanten Änderung der it-Struktur verbundenen juristischen und operativen Fragestellungen wurden uns von OKR Dr. Nikolaus Blum detailliert dargestellt. Initiativbrachte der RA weitere Regelungen zur Geschäftsordnung der LS ein, die zur Durchführung der Tagung und zu Abstimmungen im digitalen Format erforderlich erschienen.

Lisa Huster, Neu-Ulm (GuD)

Ich bedaure, dass die Umweltmanagementstelle (Grüner Gockel) komplett abgelehnt wird. Denn die zertifizierten Gemeinden profitieren langfristig - auch finanziell. Der GuD hatte sich bereits im Februar mit der Umweltarbeit unserer Landeskirche beschäftigt und sich für eine abteilungsübergreifende Finanzierung des Arbeitsbereichs stark gemacht. Während die Ausgaben in der Fachabteilung des LKA liegen, bleiben die Einsparungen den Gemeinden uneingeschränkt erhalten. Es bleibt also spannend, wie dieses Arbeitsfeld in Zukunft aufgestellt wird, wenn die Fachabteilungen Kürzungen vornehmen müssen. Hierzu hat der Fachausschuss um synodale Beteiligung gebeten. Der GuD beschäftigte sich einem Antrag zur Forderung nach einem starken Lieferkettengesetz. Hierbei befürwortete die Synode auch, dass es nicht beim Lippenbekenntnis bleiben soll, sondern für den Bereich der ELKB und Diakonie eine Selbstverpflichtung erarbeitet werden soll. Außerdem beschäftigten wir uns mit einem Antrag, der einen sofortigen Abschiebestopp und ein Einstellen der Überstellungen im Rahmen der Dublin-III-Verordnung während der Covid-19-Pandemie fordert. Die Landessynode stimmte diesem Antrag mit großer Mehrheit zu. Auch der Landesbischof, der Präsident des Diakonischen Werks, die katholische Bischofskonferenz und zahlreiche Jugendverbände haben sich bereits ähnlich geäußert.

Edith Pfindel, Woringen (FA)

Der Thementag am Dienstag stand unter der Überschrift "Glaube in verletzlicher Zeit". Die Sozialpädagogin und Trauma-Therapeutin Martina Bock und der Palliativmediziner Marcus Schlemmer gaben wertvolle Impulse mit berührenden emotionalen und persönlichen Beispielen. Frau Bock erklärte: Menschen brauchen Erfahrungen von Sicherheit, Beziehung und Bindung, Selbstwirksamkeit und die Hoffnung, dass es irgendwann wieder besser wird. Wie können wir Hoffnung und Perspektive weitergeben? Glaube in verletzlicher Zeit heißt 1. hinschauen, 2. die Wunden wahrnehmen und 3. handeln mit dem Zuspruch: Fürchte dich nicht. Prof. Dr. Marcus Schlemmer bezeichnete es als "Kulturschock", dass Menschen in Intensivstationen einsam und ohne Begleitung sterben mussten. Als eine mögliche positive Auswirkung der Pandemie sieht der Mediziner ein neues Bewusstsein der Menschen dafür, was in ihrem Leben wirklich wichtig ist. Veränderungen kann es beim Konsumverhalten und der Einschätzung von menschlichen Beziehungen geben. In Kleingruppen gab es einen Austausch über die Fragen: Wo erlebe ich Verletzlichkeit bei mir und bei Menschen, die mir wichtig sind? Was macht die Pandemie mit meinem/unserem eigenen Glauben? Was gibt uns Halt + Hoffnung? Zwei theologische Impulse folgten am Nachmittag. Die Hannoversche Regionalbischöfin Dr. Petra Bahr wies in ihrem theologischen Impuls darauf hin, dass sich Trauer seit der Pandemie "in rasante Geschwindigkeit" privatisiert habe. Sie stellte die Frage: Wie sind wir als Kirche in einer versehrten und dünnhäutig-gewordenen Gesellschaft unterwegs? Wie werden wir unserem Auftrag gerecht? Prof. Thomas aus der Ruhr-Universität Bochum unterscheidet die spirituelle, die biologische und die organisatorische Verletzlichkeit von uns Menschen und stellte einige kritische Anfragen an die Synodalen. Wie wollen die Landeskirchen auf die Verwundung reagieren? Er betont: Der große Schatz ist die leibliche Präsenz (auch in Gottesdiensten) mit grundlegenden Ankererfahrungen. Ein Weiterdenken fand in den synodalen Ausschüssen statt mit der Frage: Was bedeutet das für unser kirchenleitendes Handeln?